**Dieses Dokument ist eine Zweitveröffentlichung (Verlagsversion) /
This is a self-archiving document (published version):**

Uwe Israel

Philippe Braunstein, Les Allemands à Venise (1380–1520).

Erstveröffentlichung in / First published in:

Historische Zeitschrift. 2017, 305 (1), S. 207 – 208 {Zugriff am: 29.06.2020}. De Gruyter. ISSN 2196-680X.

DOI: <https://doi.org/10.1515/hzhz-2017-1312>

Diese Version ist verfügbar / This version is available on:

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa2-713553>

„Dieser Beitrag ist mit Zustimmung des Rechteinhabers aufgrund einer (DFGgeförderten) Allianz- bzw. Nationallizenz frei zugänglich.“

This publication is openly accessible with the permission of the copyright owner. The permission is granted within a nationwide license, supported by the German Research Foundation (abbr. in German DFG).
www.nationallizenzen.de/

Philippe Braunstein, Les Allemands à Venise (1380–1520). (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome, Vol. 372.) Rome, École française de Rome 2016. 975 S., € 65,-. // DOI 10.1515/hzhz-2017-1312

Uwe Israel, Dresden

Seit über fünfzig Jahren verdanken wir Philippe Braunstein wegweisende Untersuchungen zu den deutsch-venezianischen Beziehungen im späten Mittelalter. Endlich liegt nun die langerwartete Summe eines ganzen Forscherlebens zu den Deutschen in Venedig vor, die weit über das bisher Publizierte hinausreicht. Im Betrachtungszeitraum lässt sich eine Zuwanderung aus dem deutschen Kulturraum verfolgen, die zu großen Niederlassungen in Rom, Florenz und vor allem der Lagenstadt führte; nach intensiven Archivrecherchen schätzt Braunstein für Venedig im 15. Jahrhundert mehrere Tausend Personen bei etwa 100000 Einwohnern (S. 617). Viele der Fremden aus dem Norden hielten sich nicht als Gäste in der Stadt auf,

sondern blieben als Zuwanderer im Süden. Sie waren in allen ökonomischen Sektoren und Stadtvierteln zu finden. Die meisten gingen kleinen Handwerken nach oder waren als Werft- und Textilarbeiter tätig. Wie andere Immigranten konnten sie nicht in die abgeschlossene Oberschicht der alteingesessenen Stadtadelsfamilien aufsteigen.

Ein beträchtlicher Teil des Buches ist dem „Fondaco dei Tedeschi“ gewidmet, wo die deutschen Kaufleute mit ihren Waren abzusteigen hatten und deutschsprachige Zuwanderer die Mehrzahl der etwa 100 Bediensteten stellten (S. 75–199, 822–829). Der von der Kommune exklusiv zur Beförderung und Abschöpfung des Warenaustauschs mit deutschen Landen eingerichtete Handelshof stellte am Ende des Mittelalters eine Haupteinnahmequelle, die „Lunge von Venedig“ (S. 75), dar und war zugleich ein Gravitationszentrum für die Deutschen rund um die Rialto-Brücke. Hier finden sich auch Gasthäuser, die von deutschsprachigen Wirten betrieben wurden. Die vom Autor ausgewerteten Akten von 100 Notaren (Liste S. 837–840), eine schier unversiegbare Quelle, ermöglichen ihm nicht nur die Lokalisierung von neun dieser Herbergen (S. 371), sondern auch die tabellarische Zusammenstellung des Inventars an Möbeln, Geschirr und Wäsche im „Weißen Löwen“ (S. 375–379). Wie hier schöpft Braunstein immer wieder meisterhaft aus Testamenten, die sich in großer Zahl im venezianischen Notariat erhalten haben (Transkriptionen S. 885–919). Aus Legaten lassen sich auch die Kirchen identifizieren, in denen die Altäre der landmannschaftlich geprägten Bruderschaften standen. Gerade anhand der sich in deren Rahmen manifestierenden „Frömmigkeit und Solidarität“ (S. 765–816) lassen sich Akkulturationsvorgänge minutiös studieren.

Mit dem kapitalen, durch eine Vielzahl an Listen, Karten und Zeichnungen überaus anschaulichen Buch, ist dem Autor nicht nur eine faszinierende Geschichte der „kleinen Leute“ in Venedig gelungen, sondern überdies eine deutsch-venezianische Wirtschaftsgeschichte in der Renaissance: Allein auf 160 Seiten werden deutsche Fernhandelsgesellschaften behandelt (S. 201–362), wobei zu einem Dutzend der wichtigsten Kaufmannsfamilien praktischerweise detaillierte Genealogien beigegeben sind.